

Dr. Viktor Krieger

Die neue Kolonistenkorporation in Dorpat

So lautete die Überschrift eines Artikels in der „Saratower Volkszeitung“ vom 31. Januar 1913, unterschrieben von dem Anonymus „Ein alter Kolonist“.

Der Inhalt des Beitrages zeigt uns exemplarisch, dass die Frage der höheren Bildung der heranwachsenden Jugend immer stärker in den Blickwinkel der deutschen Öffentlichkeit rückte. Wenn auch die darin gewählte Wortwahl bisweilen den damaligen sprachlichen Gepflogenheiten geschuldet ist, so bleibt der Grundgedanke des Autors nach wie vor aktuell: Nur gebildete Vertreter aus der Mitte der betroffenen Bevölkerungsgruppe können ihre Interessen und Bedürfnisse am wirkungsvollsten artikulieren und Entscheidungen auf allen Machtebenen beeinflussen.

Nachstehend der Text mit einigen geringfügigen Kürzungen:

Es nimmt mich Wunder, daß bis heute noch keiner von unseren studierenden Kolonisten auch nur ein einziges Wörtlein über das, was sich in Dorpat am 23. November 1912 ereignet hat, in den Spalten unserer Volks-Zeitung gesagt hat. Und doch ist dieses Ereignis, wie unbedeutend es auf den ersten Blick auch scheinen mag, ein recht erfreuliches und auch von sehr großer Bedeutung.

Ja, wir deutschen Kolonisten haben guten und vollen Grund, uns zu freuen, von großer Bedeutung ist nun der 23. November für uns geworden, denn an diesem Tag fand das erste Auftreten der „Teutonia“, d.h. einer Verbindung deutscher Kolonistensöhne, die in Dorpat studieren, statt.

Diese Studentenkorporation war schon am 9. April 1912 von dem Minister des Inneren bestätigt. Am 23. November aber fand die Aufnahme dieser jungen Korporation und ihr Anschluß an die schon lange

bestehenden Korporationen statt. Dieser Tag ist für die Studenten-Kolonisten ein historisches Fest gewesen, an dem, soweit mir bekannt, alle Korporationen in Dorpat teilnahmen.

Laßt auch uns, meine deutschen Brüder an der Wolga, diesen Tag ein Feiertag sein. Laßt auch uns diesen Tag jedes Jahr zusammen mit unsrer studierenden Jugend recht feierlich begehen, denn dieser Tag gibt uns den Beweis, daß auch unsere Jugend schon erwacht ist und nach Bildung und Wissenschaft, aber auch nach gegenseitiger Unterstützung strebt.

Was wir Alten im Verlaufe von andert-halb Jahrhunderten nicht begreifen konnten und wollten, das hat unsere Jugend in Dorpat schnell und gut begriffen, nämlich „daß Einigkeit stark macht“ und daß wir Kolonisten auf bessere Verhältnisse in der Zukunft nur dann rechnen können, wenn unsere Beamten endlich aus unserer Mitte hervorgehen werden. Denn nur Männer aus unserer Mitte können uns verstehen, nur die werden, wenn einmal im Amt, auch unsere Interessen, unsere Vorteile auf Schritt und Tritt zu wahren suchen.

Der Wahlspruch der Teutonia ist „Fest und treu“. Trotzdem die Mehrzahl der studierenden deutschen Kolonisten Söhne armer Leute sind, denen es recht sauer wird, die nötigen Gelder für's Studium herbei zu schaffen, und die wohl wissen, daß wir an der Wolga so manchen Rubel nutzlos, ja sogar schädlich für unsere Gesundheit verpraßten, wollen diese Dulder, die oft über den Büchern, dank unserer Hartherzigkeit, tagelang hungern müssen, diese Hartherzigkeit uns nicht anrechnen; nein, im Gegenteil, sie wollen rechte deutsche Männer werden und uns Unwissenden treu zur Seite stehen, mit all ihrem Wissen und Ver-

Der § 1 (*der Satzung*) der Kolonistenkorporation lautet: Pflege und Wahrung des Deutschtums; und im 1. Zusatz ist gesagt: Die Teutonia hat zur Aufgabe, ihre Glieder zu tüchtigen deutschen Kulturarbeitern für ihre Heimat heranzuziehen, und verpflichtet dieselben, als Ph!Ph! („alte Herren“, ehemalige Mitglieder der Korporation – V.K.) nach Kräften diese Aufgabe zu verwirklichen.

(...)

Liebe Brüder an der Wolga! Dürfen wir uns auch jetzt noch, nachdem wir mit den Zielen unserer Jugend bekannt geworden, uns gleichgültig gegen die kleine Schar in Dorpat verhalten? Ist das, was in Dorpat am 23. November geschehen, nicht von Bedeutung für alle deutschen Kolonisten? Ist es jetzt nicht unsere Pflicht, alles in Bewegung zu setzen, um die kleine Schar in Dorpat mit jedem Jahr zu vergrößern? Sind wir dieser kleinen Schar, die sich so hohe und für uns so vorteilhafte Ziele gesteckt, denn gar nichts schuldig? Wollen wir sie nicht mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften unterstützen?

Ja, Wolgadeutsche! Dieses müssen wir, wenn wir uns noch Deutsche nennen wollen! Bedeutet doch nur, wie angenehm es uns sein wird (und wie nützlich), wenn wir nach 10-15 Jahren in allen Ämtern und Stellungen Leute haben werden, die unser Fleisch und Blut sind. Darum auf, Kolonisten! Gründet bei der Universität Dorpat Stipendien für arme, aber fähige Kolonisten, lasset uns nicht müde werden, zu diesem Zweck zu opfern und beizutragen.

Ein Volk, das hoffnungsvoll in die Zukunft schauen will, darf keine Mittel zur Ausbildung seiner Jugend scheuen, denn nur eine gebildete, sittliche Jugend kann uns eine freudige, helle Zukunft versprechen.

(...)

Verzeichnis der deutschen Siedler-Kolonisten, die an der Universität Dorpat 1802-1918 studiert haben (alphabetisch geordnet)

Die Lebensdaten, falls nicht anders vermerkt, sind bis zum 1. Februar 1918 nach dem julianischen Kalender (Alter Stil [A.S.]) angegeben. Im 19. Jh. betrug der Unterschied zu dem im Westen geltenden gregorianischen Kalender (neuer Stil [N.S.]) 12 Tage, ab dem Jahr 1900 13 Tage.



Beutelspacher (manchmal auch: Beutelsbacher), Jakob

(15.2.1891-17.1.1938), geb. in Neu-Beresina, Amtsbezirk Hoffnungstal, Kreis Tiraspol, Gouvernement Cherson. Vater: Jakob, Mutter: Elisabeth, geb. Harsch. Schulunterricht zu Hause bis zum 13. Jahr, danach Besuch der Großliebentaler Zentralschule. Später lernte er in den Treffnerschen und Zedelmanschen (beide in Dorpat) privaten Oberschulen, um 1913 das Abiturium an einem staatlichen Gymnasium in St. Petersburg zu machen.

In diesem Jahr ging Beutelspacher an die Universität Dorpat, um Theologie zu studieren. Mitglied der Korporation „Teutonia“. Im September 1914 wechselte er auf die Medizinische Fakultät und wurde Ende 1917 exmatrikuliert. Er bekam die Bescheinigung für bestandene Prüfungen für sechs Semester und hatte vor, sein Studium an der Neurussischen Universität in Odessa, in der Nähe seines Geburtsortes, fortzusetzen.

Über seinen weiteren Lebensweg ist wenig bekannt. Nach einigen Informationen lebte er in den 1930ern in der Region Altai. 1934 kommandierte man ihn als Arzt in den dort existierenden Deutschen Nationalrayon ab. Am 13. November 1937 wurde er mit seiner Frau Frieda, einer Lehrerin, verhaftet und am 17. Januar 1938 zusammen mit ihr in Barناول erschossen.



Biedermann, Jakob

(12.1.1890 – nach 1961), geb. im Dorf Pawlowka, Kreis Akkerman, Kirchspiel Benken-dorf-Akkerman in Bessarabien. Vater: Jakob, Mutter: Elisabeth, geb. Baumgärtner. Absolvierte 1909 das Gymnasium in Akkerman mit einer Silbermedaille und studierte sieben Semester an der Kaiserlichen Militär-Medizinischen Akademie in St. Petersburg. War zweieinhalb Jahre Kronstipendiat.

Wechselte nach Dorpat im März 1913 und diente ab September 1914, nach dem Abschluss des 10. Semesters, in einem Militärlazarett an der Front. Das Arztdiplom wurde ihm am 23. Juni 1917 ausgestellt. Biedermann arbeitete als Mediziner bis 1940 in Teplitz.

In den Nachkriegsjahren lebte er in Vach bei Fürth (Bayern).



Birth, Gustav

(2.3.1887-3.12.1937), geb. in Mirau/Mirskoje, Kirchspiel Ludwigstal, Kreis Mariupol, Gouvernement Jekaterinoslaw. Vater: Jakob, Mutter: Karoline, geb. Koschke. Besuchte die

örtliche Volksschule und die Zentralschule zu Grunau. 1905 bestand er das Volkslehrer-Examen. Zum Weiterlernen verhalf ihm der örtliche Pastor, und so trat er 1908 in die 6. Klasse des Treffnerschen Privatgymnasiums in Dorpat ein. Das Abitur machte er am Militärkadettenkorps zu St. Petersburg.

Im September 1911 wurde Birth an der Universität in Dorpat immatrikuliert und studierte zunächst Jurisprudenz. Nach einem Jahr wechselte er auf die Theologische Fakultät, die er mit einem Diplom im Oktober 1917 abschloss. Er war Mitglied der Korporation „Teutonia“.

1915 versuchte er, als Freiwilliger in eine militärische Lernanstalt in Petrograd (seit 1914 der neue Name von St. Petersburg) aufgenommen zu werden, um „in den Reihen der Verteidiger des Vaterlandes zu stehen“, aber vergeblich.

1918-1928 war er Pastor im Kirchspiel Friedefeld (zu Sowjetzeiten im Gebiet Saporoschje/Dnjepropetrowsk), dann bis 1934 Probst in Charkow, beide in der Ukraine.

Birth trat aktiv gegen die sog. Erneuerungsbewegung in einigen Gemeinden und Kirchspielen auf, die er als Instrument der Spaltung und Schwächung der ev.-luth. Kirche ansah. Er unterhielt vielfältige Beziehungen zu Organisationen im Ausland wie dem Gustav-Adolph-Werk und verteilte in seinem Probstbezirk Spenden und Hilfsgelder aus Deutschland.

Am 15. Januar 1934 wurde er in Charkow wegen antisowjetischer Tätigkeit und Spionage zugunsten Deutschlands verhaftet und am 3. Februar d.J. zu zehn Jahren Straflager verurteilt. Die Strafe verbüßte er im Lager Medweshja Gora (Bärenberg) auf der Halbinsel Kola.

Dort erfolgte am 18. November 1937 eine erneute Verhaftung. Nach nur zwei Tagen lautete das Urteil Tod durch Erschießen; es wurde vollstreckt am 3. Dezember 1937.

Birth wurde durch die Staatsanwaltschaft der Republik Karelien am 12. April 1989 rehabilitiert, d.h. für unschuldig befunden.



Bischler, Robert

(23. Juni 1895). Geb. im Dorf Saja (auch: Lutz-Bischler) im Kirchspiel Neusatz, Kreis Jewpatoria, Gouvernement Taurien. Vater: Jakob, Mutter: Sophie, geb. Lüse. 1905 trat er in das Simferopoler Gymnasium ein und absolvierte es 1914.

Immatrikuliert an der Universität Dorpat am 1. September 1914. Mitglied der Korporation „Teutonia“. Verließ die Universität im April 1918; zwischendurch hatte er einen kurzen Studienaufenthalt an der Universität Charkow. Bekam kein Diplom, sondern eine Bescheinigung, dass er erfolgreich acht Semester studiert und alle diesbezüglichen Prüfungen bestanden habe.

Soll nach Deutschland ausgewandert sein. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.



Dieses Projekt wird gefördert durch

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales



**Bittner (Büttner),
Nikolaus (Nikolai)**

(25.8.1889). Geb. in Bergtal (auch: Mirskaja), Pfarrgemeinde Rosenfeld, Kreis Taganrog im Gebiet des Don-Heeres (Oblastj Wojska Donskogo). Vater: Heinrich, Mutter: Olga, geb. Sukkau. Absolvierte das Privatgymnasium Treffner in Dorpat.

Im August 1912 Immatrikulation an der Universität, im Dezember 1915 Exmatrikuliert. Studierte Medizin. Setzte sein Studium an der Universität Charkow fort.

Weiteres Schicksal unbekannt.



Bodamer, Oskar

(7.11.1894-19.8.1941). Geb. im Gutshof Kantemir, Kirchspiel Klöstitz, Kreis Akkerman, Gouvernement Bessarabien. Vater: Johann Gottlieb, Mutter: Karoline, geb. Stief. Lernete am Gymnasium in Akkerman 1904 bis 1913 und erwarb dort das Abitur.

Im August 1913 Aufnahme in die Universität Dorpat, Juristische Fakultät. Mitglied der Korporation „Teutonia“. Wohl wegen der Kriegsereignisse wechselte er im September 1914 an die Neurussische Universität in Odessa.

Über sein weiteres Schicksal ist wenig bekannt. 1925 hei-

ratete er Irma Gerstenberger und lebte in Kantemir. Gestorben soll er im Sudetenland sein, damals ein Teil des Deutschen Reiches.



Brilz, Peter

(16.12.1890). Geb. in Landau, Pfarrei Sulz, Kreis Odessa, Gouvernement Cherson. Einer der wenigen Vertreter des röm.-kath. Glaubens unter der sonst überwiegend ev.-luth. geprägten deutschen Studentenschaft. Vater: Matthias (Matwej), ein Kaufmann, Mutter: Rose, geb. Duckart.

1901-09 besuchte Brilz das Nikolajewer Gymnasium, und am 4. Sept. 1909 wurde er in Dorpat zunächst an der Physikalisch-Mathematischen Fakultät immatrikuliert. Ein Jahr später wechselte er auf die Medizinische Fakultät. Mitglied der Korporation „Teutonia“. Blieb mit Unterbrechungen und zuletzt mit einem Wechsel an die Juristische Fakultät bis Ende 1915 in Dorpat.

Weiteres Schicksal unbekannt.



Buchmann, Heinrich

(11.7.1891). Geb. in Scheich-Elly (auch: Schickel), Kirchspiel Zürichtal, Kreis Feodosia, Gouvernement Taurien. Vater: Heinrich, Mutter: Christina, geb. Ellwein. Absolvierte das private Ritter-

schaftsgymnasium in der kurländischen Kleinstadt Goldingen.

Ließ sich im September 1915 an die Dorpater Universität immatrikulieren und studierte dort bis August 1916 Theologie.

Wegen des nicht genehmigten Wehrdienst-Aufschubs wurde Buchmann in die aktive Armee einberufen, zunächst als gemeiner Soldat in einem Re-

serve-Infanterie-Regiment in Feodosia. Später diente er im Jekaterinograder Infanterieregiment und versuchte im November 1917, in eine Militärschule einzutreten.

Über sein weiteres Leben ist nur bekannt, dass er im April 1920 in Kuldīga (deutsch: Goldingen), Republik Lettland, wohnte.